

Pakistans Zentralasien-Politik

von Klaus Voll

Ob Pakistan tatsächlich Zentrum eines neuen geostrategischen Blocks einschließlich der Türkei, des Irans und den zentralasiatischen Republiken werden kann oder aber nur eine sehr periphere Rolle im Internationalen System und damit auch in der Region spielen wird, kann sich erst in Zukunft erweisen.

Die pakistanische Außenpolitik wurde durch das Ende der sowjetischen Okkupation Afghanistans und die Unabhängigkeit der fünf zentralasiatischen Republiken Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan, und Turkmenistan zu einer kritischen Bestandsaufnahme gezwungen. Tanvir Ahmad Khan, ehemaliger Foreign Secretary Pakistans, machte bereits im Juli 1990 deutlich, daß in dem damals sich in ersten Umrissen schon abzeichnenden internationalen System mit neuen Qualitäten, so z.B. einer "India-China-Friendship", gerechnet werden müsse. Er kritisierte die einseitige Fixierung Pakistans auf den Afghanistan-Konflikt und den belastenden Antagonismus mit Indien als Ausdruck eines begrenzten außenpolitischen Horizonts seines Landes, dessen faktische Größenordnungen nicht aus dem Auge verloren werden dürften. Trotzdem erhoffte sich Pakistan nach dem Zerfall der Sowjetunion, daß ein verändertes internationales Gravitationszentrum es dem Land aufgrund seiner geostrategischen Lage erlauben würde, zur zentralen Achse einer neuen Konfiguration zu werden.

Ob Pakistan tatsächlich Zentrum eines neuen geostrategischen Blocks einschließlich der Türkei, des Irans und den zentralasiatischen Republiken werden kann oder aber nur eine sehr periphere Rolle im Internationalen System und damit auch in der Region spielen wird, kann sich erst in Zukunft erweisen. Zentral-Asien, bis zum Ende der Sowjetunion für die pakistanische Außenpolitik "terra incognita", eröffnet Pakistan zumindest theoretisch die Chance, die in der Vergangenheit angestrebte politische, ideologische und möglicherweise militärische Tiefe ansatzweise zu verwirklichen.

Missionare und Diplomatie

Es stehen sich in der pakistanischen Zentralasien-Politik ein "romantisch-missionarischer" und ein "pragmatisch-machtpolitischer" Ansatz gegenüber. Gleichzeitig ist das in seiner Identität keineswegs völlig gefestigte Land sich seiner historischen sowie kulturellen Beziehungen mit Zentral-Asien bewußt und könnte durch vermehrte Interaktionen sein Profil qualitativ verbessern. Die zusätzliche Nord- und West-Orientierung

der pakistanischen Außenpolitik könnte sowohl eine wichtige, von der Dauerkonfrontation mit Indien ablenkende Funktion erfüllen, jedoch bei ihrer Verwirklichung auch die Gefahr bergen, die bestehende Konfrontation mit Indien auf höherer Ebene zu eskalieren. Die euphorischen Vorstellungen im national-konservativen und religiös-fundamentalistischen Lager in Pakistan gehen so weit, in Zentral-Asien zum Aufbau von "Gottesstaaten nach pakistanischem Vorbild" beizutragen. Diese Kräfte, die die "Jihad-Kultur" jenseits Afghanistans exportieren wollen, befinden sich gegenüber den Advokaten einer "pragmatisch-machtpolitischen" Außenpolitik im Verhältnis zu Zentral-Asien jedoch gegenwärtig selbst im eigenen Land in der Defensive. Allerdings könnte die unerwartete Schützenhilfe ihrer geistigen Brüder unter hinduistischem Vorzeichen, d.h. der hindu-nationalistischen Kaderorganisation 'Rashtriya Swayamsevak Sangh' (RSS), durch deren angekündigtes Fortsetzungsdrama erzwungener symbolischer Unterwerfungsgesten der moslemischen Minderheit in Indien, in Zukunft ihre Position indirekt stärken und ihre Militanz anheizen.

Der "pragmatisch-machtpolitische" Ansatz der pakistanischen Diplomatie anerkennt dagegen die offensichtlichen Begrenzungen dieses Zwitterstaates mit süd- und westasiatischen Neigungen sowie Identitäten, die sich aus seiner tatsächlichen Wirtschaftskraft und seiner faktischen außenpolitischen Schwäche als zweitrangige Mittelmacht im internationalen System herleiten. Die These, daß Pakistan in Zentral-Asien erneut die Rolle übernehmen wolle, die es in Afghanistan in den 80-er Jahren gespielt hat, läßt sich bei sich nicht rapide verschlechternden politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in den zentralasiatischen Republiken, abgesehen von Tadschikistan, nicht aufrechterhalten. Der pakistanischen Diplomatie sind allzu sehr die Gefahren ihrer eigenen Isolation in der Region bewußt.

Neue Allianzen, Machtbegrenzungen und der afghanische Stolperstein

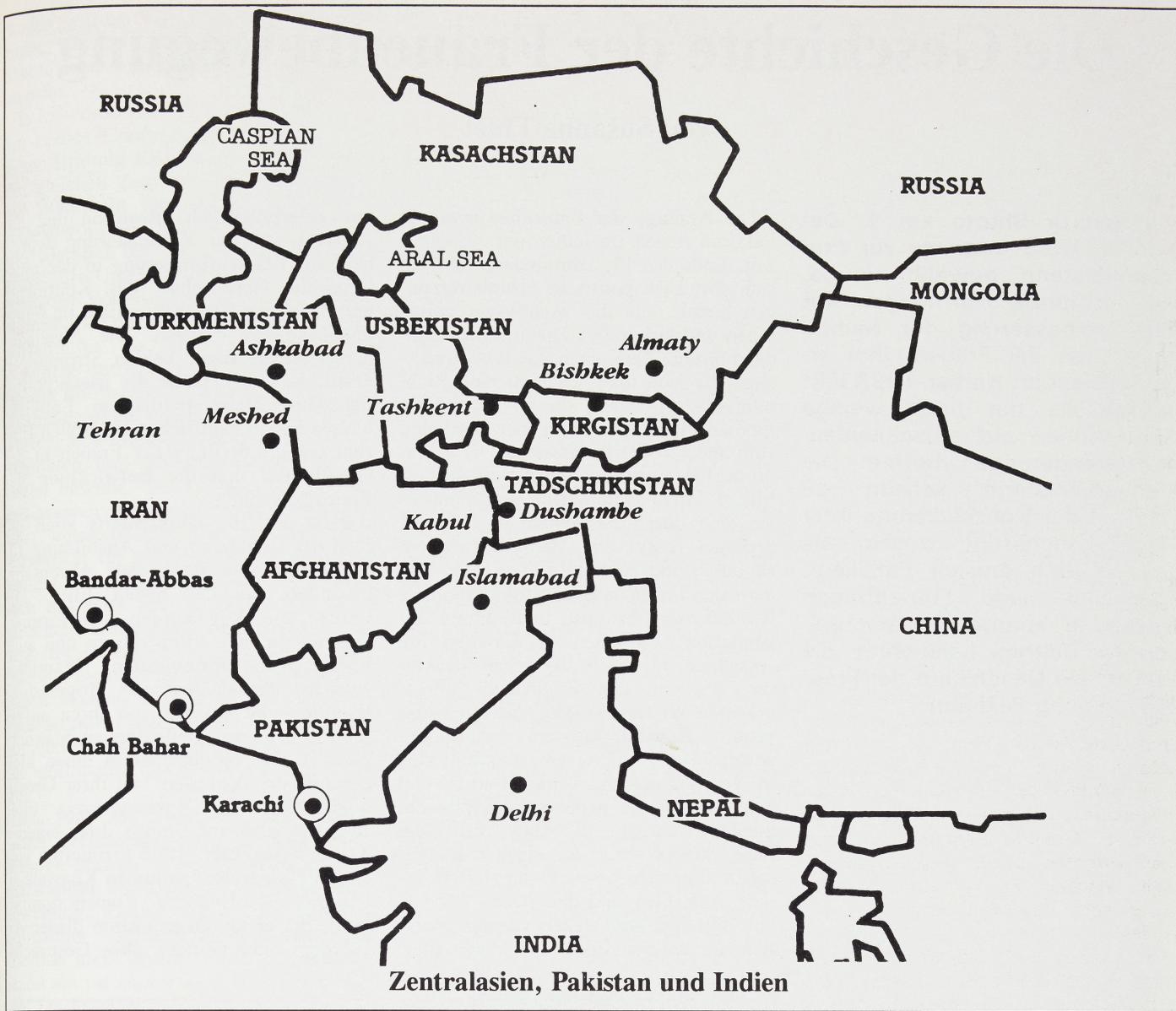
Die außenpolitische Annäherung Indiens gegenüber China und dem Iran zumindest in Asien - aber auch international z.B. in Menschenrechtsfragen -,

sowie das versuchte Ausspielen seiner Stärke als einer "großen Macht" nicht nur in Süd- sondern auch in Zentral-Asien, führt Pakistan seine machtpolitischen Grenzen drastisch vor Augen, zuletzt durch die von seinen Freunden (Iran, China) nahegelegte Zurücknahme seiner Indien wegen unterstellter Menschenrechtsverletzungen in Kashmir verurteilenden Resolution vor der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen in Genf im März 1994. Das komplexe Geflecht externer (Groß-)Macht-Interessen (Rußland, China, USA, EU, Türkei, Iran, Indien) verdeutlicht Pakistan die Stärke seiner Gegenspieler sowie die Fragilität und Begrenzungen seiner Allianzen.

Afghanistan - Pakistan gehört zu den temporären Siegern dieses Konfliktes - erweist sich nun als Störfaktor auf dem pakistanischen Weg nach Zentral-Asien. Es gefährdet die nationale Sicherheitsplanung und verzögert die anstehenden Stabilisierungsprozesse in Zentral-Asien. Die Versuchung, einen Brocken aus dem "zählebigen, geschundenen Leichnam dieses Nationalstaates" in Gestalt seines Südostens herauszuschneiden, muß sich Pakistan verkneifen, um über seine unmittelbare Nachbarschaft hinaus in Zentral-Asien gesellschaftsfähig zu werden. Wenn es Pakistans Außenpolitik nicht gelingt, die Zweifel an unterstellten bzw. tatsächlichen Formen der Einmischung, mit Auswirkungen auch auf Usbekistan und Kirgistan, zu zerstreuen, dann dürften alle Bemühungen um verbesserte politische, wirtschaftliche und kulturell-wissenschaftliche Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten auf keine große Gegenliebe stoßen. Gerade im Hinblick auf die für Pakistan langfristig größere politische Bedeutung Zentral-Asiens im Vergleich zu Afghanistan - obwohl natürlich die unmittelbare Nachbarschaft erhalten bleibt - muß die Führung in Islamabad, nicht zuletzt auf Druck der zentralasiatischen Wendehälse, ihre Politik gegenüber Afghanistan neu definieren.

Der Indien-Faktor in der pakistanischen Zentralasien-Politik

Indien beobachtet die pakistanische Zentralasien-Politik aufmerksam und will verhindern, daß Pakistan in dieser für externe Einflüsse wieder sehr offenen



Zentralasien, Pakistan und Indien

Region maßgeblichen Einfluß, u.a. auch mit Auswirkungen auf die Kashmir-Frage, gewinnt. Trotz seiner besseren Ausgangsbedingungen aufgrund der ehemals privilegierten Beziehungen zur Sowjetunion werden aus indischer Sicht die geographische Nähe und die kulturellen Bande des Islam zugunsten Pakistans in Rechnung gestellt, jedoch auch seine begrenzte Wirtschaftskraft registriert. Die bilateralen politischen Kontakte Pakistans zu den zentralasiatischen Republiken zeigen keinerlei außergewöhnliche Qualitäten, zumal die usbekische Regierung den Verdacht offener Einmischung zugunsten islamischer Kräfte klar ausspricht. Die Versuche, die zentralasiatischen Regierungen für die pakistanische Kashmir-Politik zu instrumentalisieren, erwiesen sich bislang als wenig erfolgreich. Eine von Pakistan erbetene Vermittlung in der Kashmir-Frage wurde von Usbekistan eindeutig abgelehnt, während Kasachstan Bereitschaft signalisierte, jedoch auf Druck New Delhis diese schnell zurückzog.

Wirtschaftskraft und Brückenfunktion

Aufgrund der bestehenden Faktizitäten in den Beziehungen zwischen Pakistan und den zentralasiatischen Republiken läßt sich kaum von einer konzertierten Entwicklungsstrategie sprechen - dies wäre ein Euphemismus. Für eine wirtschaftliche Entwicklungsstrategie Pakistans im größeren Maßstab fehlt das erforderliche Industrie- und Handelskapital. Angesichts der erreichten politischen sowie wirtschaftlichen Entwicklungsstufen in Zentral-Asien kann Pakistan dort kaum als Modell dienen. Eine Deutung der vereinbarten Wirtschaftskontakte mit den fünf zentralasiatischen Republiken zeigt, daß Pakistan z.B. im Vergleich mit seinem Kontrahenten Indien über keine bessere Position verfügt. Pakistan kann jedoch, ein wirklich befriedetes Afghanistan vorausgesetzt, sehr gute Transitrouten von Zentral-Asien via Afghanistan zum Indischen Ozean anbieten. Gegenwärtig macht jedoch das ECO-Mitglied Iran

(ECO ist die 'Economic Cooperation Organisation', ein loser Zusammenschluß von Türkei, Iran und Pakistan sowie neuerdings einiger zentralasiatischer Republiken, mit Sitz in Teheran, Anm. d.Red.) in diesem Wettbewerb das Rennen. Die pakistanischen Offerten sind momentan Makulatur bzw. bestenfalls Zukunftsmusik. Nur ein allmählicher Abbau des Antagonismus zwischen Pakistan und Indien, begleitet von vertrauensbildenden Maßnahmen, die den süd- und zentralasiatischen Raum umfassen, könnte es Pakistan perspektivisch ermöglichen, seine potentielle Brückenfunktion zwischen Süd-, Zentral- und West-Asien optimal einzusetzen. Allerdings dürfte die sich abzeichnende wechselseitige atomare Bedrohung der alten Rivalen Pakistan und Indien dafür nicht gerade eine ideale Ausgangsbedingung sein.

(Siehe zu diesem Beitrag auch den Artikel von Klaus Voll im Indienteil dieser Ausgabe)